

# Ein Taufgebilde an den Nachbar im Süden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429699>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Taufgebinde an den Nachbar im Süden.

Jedwem Thier auf dieser Welt  
Ist sein besond' Schickal gestellt;  
Die Gelahrten, die wissen's zu deuten,  
Balb nennen sie's Maulern, bald nennen sie's häuten,  
Und das Gecköpf geht nicht verloren,  
Im Gegentheil, wird neu geboren,  
Kann wieder in bunten Farben prangen,  
Mit neuer Kraft sein Leben anfangen.  
So geht es mit dem Land und Staat,  
Mit den Nationibus akkurat;  
Ein neu Gubernium bietet dar  
Eine Wiebergeburt, ist sonnenklar.

O vollenreich Orangenland,  
Buk' aus den Augen nun den Sand,  
Erkenn' deiner jezigen Häutung

Unnennbar wichtige Bedeutung,  
Halt' nicht ein Frelicht für einen Stern,  
Bleib' ja dem Tellerreisen fern,  
Fern von der lieblich lockenden Frucht,  
Der folgen schweren Großmannsucht.  
Sieh' keine Feinde, wo keine sind,  
Denk' lieber ans Haus, an Weib und Kind.  
Bau' keine Schlösser im fernen Spanien,  
Nähre dich redlich von deinen Kastanien.  
Bleib' haufen aus dem Nassauer Land,  
Vermeide der Wüste Höllenbrand,  
Lass' Neger sein, was Neger sind;  
Der Samum ist ein böser Wind,  
Er könnte deine Lebenskräfte  
Aufzehren und all' deine Säfte.  
An Celsipinus, den Schuster denk',

Gab den Leuten gestohlen Geckent.  
Mußt nicht aus Eitelkeit mit Steuern  
Dem armen Volk die Luft vertheuern.  
Hast ja dabei in hundert Stücken  
Noch übergenug zu stopfen und flicken,  
Mußt alte Freunde nicht verhöhnen,  
Nein, wieder gewinnen, wieder versöhnen;  
Und müßt ihr nicht mit vollen Händen  
An der Dogana Opfer spenden,  
Den Moloch füttern unnatürlich,  
Mahlsteuer zahlen ungebührlich?  
Dann wird auch gewiß sich allerwegen  
Der grenznachbarliche Schmuggel legen  
Und die nachbarliche Häufigkeit.  
Es segne der Herr uns allezeit.

Amen!

## Vortrag des Professor Gscheidli über Handelsverträge.



Meine Herren! Welches war der erste Handelsvertrag? Meines Erachtens wurde er zwischen Kain und Abel geschlossen. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, nicht wie sie in der Bibel steht, sondern wie sie durch meine Forschungen klar gestellt worden ist.

Kain war ein reich begüterter Schlächter, und wurde als solcher in seinem Bezirk zum Oberpatriarchen — wir würden heute sagen: Bürgermeister, gewählt. Dasselbe Amt bekleidete Abel im benachbarten Bezirk, wo er als kleiner Bauer sein Land bestellte. Damals herrschte noch das Schutzollsystem in ausgedehntem Maße, und so war es kein Wunder, daß zwischen den beiden Bezirken eine Zollgrenze errichtet war. Da Kain und Abel Vettern waren — nicht Brüder, wie es bisher angenommen wurde —, so beschränkten sie durch einen Handelsvertrag die sonst ungeheuren Zollläse. Einst befanden sich Kain und Abel in einer feinen Damengesellschaft. Beide Herren rauchten gern importirte Havannas, so auch damals.

Plötzlich fing Frau Abel an, über Kopfschmerzen, hervorgerufen durch den Cigarrenrauch, zu klagen. Andere Damen pflichteten ihr bei. Sofort legte Abel die Cigarre fort. Das war also das „Rauchopfer Abels“, welches in der alten Urkunde so sehr mißverstanden wird. Kain dagegen legte seine Cigarre nicht weg, und als Abel ihn sehr energisch dazu aufforderte, verließ Kain entrüstet die Gesellschaft und sandte Abel die Kündigung des Handelsvertrages. Abel erwiderte sehr höflich, daß er die Kündigung ad acta gelegt habe und daß es ihn freue, Kain mittheilen zu dürfen, daß er (Kain) ein dummer Fiel sei. Die Folge war ein Duell, welchem Abel zum Opfer fiel. Da die damaligen Duellgelebe sehr streng waren, ging Kain außer Landes, kam nach Deutschland und gründete dort eine Fabrik von Zeichenstiften. Die Schutzmarke, welche auf diesen Stiften angebracht war, ist noch heute als „Kainszeichen“ bekannt.

Sie ersehen daraus, meine Herren, daß der eigentliche Zweck der Handelsverträge von Anbeginn der Welt der war, daß sie gekündigt würden. Wie das auch noch heutzutage vorkommt!

## Crispi.

Sein Vorbild war der Mann in Friedrichsruh',  
Wie Jener steckte er das Volk in Waffen,  
Wie er hat Zollgesetze er geschaffen,  
Und auch ließ er dem Gegner keine Ruh'.  
Als Bismarck fiel, da litt es ihn nicht länger,  
Wie dieser wurde barischer er und strenger,  
Und als der Eierne am Boden lag,  
Ahmt' Crispi ihm auch diesen Fall noch nach.

## Erklärlich.

Herr v. Buttkammer sollte Vizepräsident des preussischen Herrenhauses werden, hat es aber nicht angenommen.

Natürlich, er hätte stets unter wehmüthigen Erinnerungen an die von ihm innegehabte Vizepräsidentenschaft des wohlgenüthlichen Staatsministeriums leiden müssen.

## Ladislaus an Stanislaus.



## Väter Bruother!

Die Fajnecht ist jezert forbei. Die theerrichten Geldferbuzer, Thänger und Maschgerer haben am Mittwoch den leeren seculum pecuniae pegraben, nachdem si som Piarer eine angenehme Pberwachung, supercinerationem embsangen haben. Damit die Hoien umg Weichiband widder ehbes weither werden, schlagge ich ihnen vollgendten Speißzebel for und zwahr in ther hibiischen ladeinischen Sprache, damiisiz ehnter glauben:

Exest cum larvis, cum tanzibus atque theatris.  
Caseus et panis sunt fastacibaria vobis,  
Ranarum podices cum nudlis et macaronis,  
Schneggae, sed schneggae, quas non cerevisia coxit.  
Hebdomades per sex abhinc non tangite carnem,  
Nec spec nec bifstee nec cuttlas nec cotelettas!  
Nec schnabulare velis schüblingos sesquipedales.  
Haringos, harbas, stoopiscos atque forellas.  
Vescere Wartmanni sulmonibus et bibe mustum.  
Pro bulione bovis sidatur suppa farina.  
Friburgi coquitur Pythonis „soupe à la bataille“!  
Locarnae placeat Respini saneta minestra!  
Crebsibus ultramontani populi recreantor.  
Nonarum crepitis dulces faciet Lisabetha,  
Quacum per totam fastam sine carne manebo  
tuus Ladispediculus.

## Bismarck — Waldersee.

Wo Kerzenglanz des Reiches Saal erhellet,  
Da darf nicht Mond- und Sonnenlicht hinein,  
Wollt ihr dem sieben Talglicht wohlgefallen,  
Dürft ihr nur selbst ein kleines Nachtlicht sein.

## Dichtung und Suggestion.

Es entstehen jezt immer mehr Romane, deren Held ein Mensch ist, welcher unter dem Einfluß der Suggestion handelt.

Es wäre wohl angebracht, wenn die Leser solcher Romane vorher hypnotisirt und ihnen dabei suggerirt würde, daß sie sich bei der Lektüre amüsiren sollen.

Es läßt sich mancher in der Kaserne die Stiefel vom Wächter salben, und daheim greift er ganz demüthig zur Bürste.